

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 2

Artikel: Im Kerngeschäft schwach III (SP Schweiz)
Autor: Zimmermann, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-341262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Kerngeschäft schwach III

(SP Schweiz)

Siegergeheul kennt kaum Zwischentöne – aber ein halbes Jahr nach dem Wahlsieg der SP Schweiz sollten Rundumschläge (P. Bodenmann und A. Daguët in der letzten «Roten Revue») kohärenter sein, sonst erliegen sie dem Clinton-Syndrom: Die entscheidenden Monate nach der Wahl verschlafen.

$$1/3 + 1/6 = 1/2$$

Immer wieder bleiben wir in der Parlamentsarbeit auf einem Drittel der Stimmen von Roten und Grünen sitzen. Wir müssen einen Sechstel dazugewinnen: Kooperationen mit den der gesellschaftlichen

Matthias Zimmermann

Solidarität verpflichteten Bewegungen (Umwelt, Frauen, Frieden, Flüchtlinge, Arbeit, Länder des Südens etc.) eingehen und einen konstruktiven Dialog mit dem parteipolitischen Mittelfeld suchen. Denn viele Leute sind für entsprechende Themen – immer mehr auch aus persönlicher Betroffenheit – durchaus zu haben, scheuen aber den SP-Beitritt aus verschiedenen Gründen. Schon Gandhi wusste, dass man die Leute dort abholen muss, wo sie sind. Darum ist das öffentliche Einander-anden-Karren-fahren im vorliegenden Stil absolut kontraproduktiv, es befriedigt allenfalls anachronistische Kriegerinstinkte und baut Grenzen auf statt ab.

Konzeptionell massiv zulegen

Wer ökologischen Wachstums-Optimismus verbreitet, geht allenfalls auf Stimmenfang, kommt aber in den Verdacht, seine Hausaufgaben nicht gemacht zu haben. Bei aller Technologieverbesserung («Faktor 4») gibt es in Zukunft erheblich weniger bezahlte und mehr unbezahlte Arbeit, weniger Ressourcen und Umwelt – z. B. auch weniger Mobilität – zu verteilen. Das kann man drehen und wenden wie man will. Und wie schwierig es ist, das Geld gerechter zu verteilen, wissen wir. – Da gilt es nicht «früher oder später», sondern sofort die Debatte um die postkapitalistisch Gesellschaft aufzunehmen; das Schwarzpeterspiel um die marktwirtschaftlichen Steuerungsinstrumente könnte ja grotesker nicht sein.

Tragende Kraft des ökologischen Umbaus?

Wer seitens der SP Schweiz den schweizerischen Umweltorganisationen vom hohen Ross herab eine Effizienzsteigerung anbietet, der sollte sich zuerst kundig machen, wie sich Umweltverbände strukturell und finanziell von einer Regierungspartei unterscheiden und sich primär um den Balken im eigenen Auge kümmern. Der jüngste politische Aufblasballon in Sachen +0-Tönnner-Gewinnabschöpfung ist z. B. wieder auf die Leistungsabhängige Schwer-

verkehrs-Abgabe (LSVA) zusammengeschrumpft, die ein Verdienst des VCS ist (VCS-Volksinitiative 1986 abgelehnt, nach 8 Jahren intensiver Arbeit in der Volksabstimmung 1994 angenommen). Gerade die Alpeninitiative wurde darum gewonnen, weil eine Kooperation über alle Grenzen hinweg seitens der Verbände bewusst kultiviert (siehe oben) und die Eigenprofilierung zu Gunsten des Profils der Sache zurückgenommen wurde. Wer als Umweltbewegter an der «Ökologisierung» der SP seit Kasieraugst (1975) mitgearbeitet hat, weiss, wo mehr Bürokratie und politische Ineffizienz auszumachen sind.

Und à propos Vorwurf zu den Lohnbudgets: Es gibt kaum einen anderen Bereich, wo in unserem Lande mit so wenig Geld so viel fachlich qualifizierte Erwerbs- und Nichterwerbsarbeit effizient geleistet wird wie in den Umwelt-Organisationen. Also dann, auf gute Zusammenarbeit - aber nicht vom hohen Ross herab!

Matthias Zimmermann (Langenbruck BL) ist SP-Mitglied, Zentralpräsident des Verkehrs-Clubs der Schweiz VCS (halbe Stelle) sowie Vorsitzender von dessen europäischem Dachverband «Transport and Environment» (T&E).

Damit die alten Krieger auch in neuem Gewand nichts mehr zu suchen haben

Wer die Wirtschaftsseite einer beliebigen Tageszeitung aufschlägt, wird über kurz oder lang auf Begriffe stossen, die von Natur aus mit Krieg und Kriegsführung zu tun haben. Da ist von «Handelskriegen»

Peter Sutter

die Rede, von «Luftschlachten», «Übernahmeattacken», «Preiskämpfen», «Siegen» und «Niederlagen» multinationaler Konzerne, vom «High-Tech-Krieg», von «wechselnden Allianzen» zwischen Firmengruppen, von «Blutsbrüdern» in der Unterhaltungselektronik, vom «Firmenfressen» in der Pharmaindustrie, von der «Eroberung» neuer Märkte für die Genussmittelproduzenten, von «Fleisch-

krieg», «Hormonkrieg», von handelspolitischen «Kriegserklärungen» und «Beutezügen». Waren es früher die Nationalstaaten, die ihre Soldaten gegeneinander in den Krieg schickten, so sind es heute die multinationalen Konzerne, die ihre Arbeiter und Arbeiterinnen gegeneinander in den Krieg schicken, um im immer härter werdenden Konkurrenzkampf Sieger zu bleiben, den «Gegner» mit immer schnellerer Technisierung und Rationalisierung, niedrigeren Lohnkosten und aggressiverer Vermarktung in die Knie zu zwingen. Schon längst geht es dabei nicht mehr um die wirklichen Bedürfnisse der Menschen, sondern nur mehr um den Expansions- bzw. Überlebenskampf der Wirtschaftsgiganten selber. Ein Krieg aller gegen alle,